



Entwicklungsgewinne im Alter: ein Mehrwert von Elder Mediation

Wohnkonflikte, veränderte Rollen in der Partnerschaft nach der Pensionierung, Erbschaftsfälle, Erkrankungen oder Pflege älterer Angehöriger: In vielen Situationen kommt Elder Mediation zum Einsatz. Am 4. Internationalen Symposium zum Thema haben Mediatorinnen und Mediatoren aus Kanada, den USA und Europa ihre Erfahrungen mit Elder Mediation einem breiten Fachpublikum vorgestellt.



Gerlind Martin
Freie Journalistin, Mediatorin
Programmkommission Symposium
gerlind.martin@puncto.ch

Am 4. Internationalen Symposium Elder Mediation, das vom 9. bis 11. Mai 2011 im Berner Kornhaus durchgeführt wurde, fand ein reger Austausch statt – sowohl zwischen verschiedenen Nationen als auch zwischen verschiedenen Berufsgruppen. Die Referierenden und Teilnehmenden kamen aus Kanada, den USA, Irland, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Die gut hundert Mediatorinnen, Gerontologen, Leiterinnen von Altersheimen, Rechtsanwälte, Beraterinnen, Fachpersonen der Pflege, Psychologinnen, kirchlichen Mitarbeiter und Vertreterinnen weiterer Berufe befassten sich intensiv mit dem Thema Elder Mediation, der Mediation mit Frauen und Männern in der nachelterlichen und -beruflichen Lebensphase.

«Förderung von Altersweisheit»

Ist eine weitere Spezialisierung der Mediation wirklich nötig? Braucht es für Personen in der nachberuflichen, nachelterlichen Lebensphase wirklich eine spezielle Form der Mediation? Gleich mehrere Referentinnen

und Referenten warfen diese Frage auf und beantworteten sie zustimmend. Leo Montada, emeritierter Professor für Psychologie und Mediator aus Trier, plädierte dafür, Elder Mediation «als ein Angebot zu einer produktiven Entwicklung im Alter, nämlich zur Förderung von Altersweisheit» zu verstehen. Kompetenzen für die Klärung von Konflikten, für ihre Beilegung oder ihre Bewältigung seien zentrale Komponenten von Weisheit. Mediationen könnten diese Kompetenzen fördern, «solche Entwicklungsgewinne sind ein unschätzbare Mehrwert von Mediationen». Konflikte, so Montada, seien stets Anlass dazu, Beziehungen und Rollen zu klären, zu überdenken und neu zu definieren: «Das ist eine lebenslange Aufgabe in der Gestaltung der sozialen Beziehungen und damit der eigenen Identität und des Selbstkonzepts.»

Neue Realität nach der aktiven Elternphase

Heiner Krabbe verwies auf die 20 bis 30 gemeinsamen Jahre, die heutige (Ehe-) Paare nach ihrer aktiven Elternphase vor

sich haben. Sie seien damit konfrontiert, sich erneut auf eine Paar-Beziehung einzulassen und diese einer neuen Realität anzupassen. Dabei beobachtet der Psychologe und Mediator aus Münster zweierlei: Ältere Paare nehmen für die Bewältigung dieser Aufgabe immer häufiger professionelle Hilfe in Anspruch, und zur Vermittlung bei Paarkonflikten favorisieren vor allem Männer das Angebot von Mediation vor einer Paarberatung oder -therapie. Mediatorinnen und Mediatoren rät er dringend dazu, «über den genannten Konfliktanlass hinaus den Blick auf weitere gegenwärtige Entwicklungsaufgaben zu lenken und diese in begrenzte, verhandelbare Themen zu verwandeln». Es gehe weniger um eine Klärung der Beziehung, als vielmehr um die Verhandlung aktueller Themen, beispielsweise die Neuverteilung von Aufgaben im Haushalt, Veränderung von Rollen und Ritualen im Ehealltag, Aussenbeziehungen, sexuelle Bedürfnisse und Zuwendung, Krankheit und Pflegebedürftigkeit, ökonomische Situation, Wohnsituation.

Einen weiteren Aspekt brachte Noa Zanolli, Sozialanthropologin und Mediatorin aus Bern, ins Spiel: Sie skizzierte ein Weiterbildungsprojekt, das ältere Personen in ihrer Konfliktregelungskompetenz stärken und dazu beitragen soll, dass sie so lange wie möglich selber für ihre Interessen einstehen und sprechen können. Grösstmögliche Autonomie und Selbstbestimmung gehörten zu den Grundbedürfnissen gerade von älteren Frauen und Männern. «Eigene Entscheidungen zu ermöglichen, ist das Wesen der Mediation», sagte Zanolli. Neben Kursen in Mediationsverfahren und Konfliktlöstechniken regte sie die Ausbildung und den Einsatz von älteren «Peer-Mediatorinnen» oder Konflikt-Coaches an.

Breites Spektrum

Die präsentierten Erfahrungen und Erkenntnisse machten die thematische Breite von Elder Mediation deutlich: Dazu gehören die Übergabe eines Bauernhofes an die nachfolgende Generation ebenso wie (familieninterne) Nachfolgeregelungen in KMUs und Erbschaften, oder die Neufindung der Identität, die Neuregelung des Alltags sowie ein neuer Umgang im Paar nach der Pensionierung, Wohnkonflikte und Nachbarschaftsstreitigkeiten. Die kanadische Mediatorin Judy McCann-Beranger betonte zudem die Bedeutung von Elder Mediation als Prävention von Missbrauch, Übergriffen und Gewalt.

In mehreren Referaten standen pflegende Angehörige und das Familiensystem im Fokus. Auf diesem Gebiet verfügen kanadische und nordamerikanische Mediatorinnen und Gerontologen über langjährige

Erfahrung: Die Belastung des Ehepartners und der Familie durch die fortschreitende Erkrankung eines Angehörigen war eines der Motive für die Entwicklung der Elder Mediation. Elder Mediation wird in diesem Bereich zunehmend präventiv verstanden und praktiziert. Als Beispiel stellten die Mediatorin Elizabeth Sterritt und die Ernährungsberaterin Teresa Rivera das kommunale, gut vernetzte Pilotprojekt «Ontario Circle of Care» vor. Elsmarie Stricker-Herrmann, Studienleiterin am Kompetenzzentrum Gerontologie der Berner Fachhochschule, belegte den hiesigen Unterstützungsbedarf mit Ergebnissen aktueller Studien über das Belastungserleben und die Wünsche pflegender Angehöriger.

Pilotprojekte und modulare Weiterbildung

Elder Mediation ist in der Schweiz angekommen: Dies zeigte sich in ersten Vernetzungen am Symposium sowie in den Schlussvoten: Yvonne Hofstetter Rogger, Leiterin des Kompetenzzentrums Mediation und Konfliktmanagement und Mitverantwortliche des Symposiums, skizzierte die für 2012 geplante modulare Weiterbildung zu altersrelevanten Themen und Elder Mediation. Seitens der Schweizer Mediationsverbände stellte Daniel Gasser fest, die Positionierung von Elder Mediation werde prioritär behandelt.

Bereits nach dem ersten Berner Elder Mediation Workshop mit Judy McCann-Beranger im Mai 2010 sind zwei Pilotprojekte entwickelt worden: Mediatorin Helen Matter und Hannes Käser, Sozialarbeiter bei Pro Senectute Region Bern, probieren aus, wie Mediation als Angebot in die Altersarbeit der Pro Senectute eingeführt werden kann. Curaviva, der Verband Heime und Institutionen Schweiz, will die Verantwortlichen von Pflegeheimen mit Elder Mediation bekannt machen. Gemäss Projektleiter und Mediator Dominik Lehmann wird u.a. ein heimspezifischer Anforderungskatalog für Mediatorinnen und Mediatoren erstellt.

Im Alterszentrum Wenigstein in Solothurn, wird in einem weiteren Pilotprojekt der aktive Einbezug von Angehörigen erprobt. Angehörige hätten eine wichtige Anwaltsfunktion für die Bewohnerinnen und Bewohner, sagte Esther Ludwig Koch, Psychogerontologin und stellvertretende Zentrumsleiterin. Ihr Einbezug wirke präventiv und mediativ, indem Konfliktsituationen erkannt und frühzeitig bearbeitet werden könnten – ein weiteres mögliches Arbeitsfeld für Elder Mediatorinnen und Mediatoren. ■

Alle Dokumente online

Das Internationale Symposium Elder Mediation vom Mai 2011 in Bern wurde vom Kompetenzzentrum Mediation und Konfliktmanagement der Berner Fachhochschule und von Curaviva, Verband Heime und Institutionen Schweiz, zusammen mit dem Elder Mediation International Network (EMIN) organisiert. Bern war nach Ottawa, Dublin und Chicago der vierte Durchführungsort seit 2008 (vgl. impuls 1/2011).

Die Referate, Präsentationen und Abstracts, Kurzbiografien der Referentinnen und Referenten sowie fotografische Impressionen der Veranstaltung finden Sie unter: www.mediation.bfh.ch, Code S-MED-1. Als Download zur Verfügung stehen auch die «Elder Mediation – Berufsregeln», erarbeitet von EMIN, übersetzt von Helen Matter, Mediatorin, Bern.

EMIN-Award für Helen Matter



Helen Matter, Sozialarbeiterin und Berner Familienmediatorin der ersten Stunde, wurde am Symposium für ihre deutsche Übersetzung der umfangreichen «Berufsregeln – Elder Mediation» des Kanadischen Netzwerks mit dem Award des Elder Mediation International Network (EMIN) ausgezeichnet.